Von Hütte zu Hütte durch das Ferwall

Zehn Teilnehmer genossen unter der Führung von Willi Macke vom 14. - 20.9.1986 eine eindrucksvolle Bergwoche im Ferwall. Die überraschend anspruchsvolle und gute Kondition erfordernde Route entsprach dem östlichen Ferwall-Höhenweg. Ausgangspunkt war Pettneu am Arlberg. Die Autos hatten wir in St.Anton abgestellt. Gleich nach Verlassen der belebten Arlbergstraße fanden wir uns in einer stillen Bergwelt wieder. Vor uns lagen 7 Tage Wanderung auf meist einsamen Höhenwegen und 6 Abende/Nächte in nicht überlaufenen Hütten mit teilweise hohem Komfort. Der Anstieg durch das Malfontal zur wenig belegten Edmund-Graf-Hütte (2375 m) forderte im Schlußteil bereits ein gewißes Maß an körperlichem Einsatz, wodurch wir für die nächsten Tage gut eingestimmt wurden, an denen wir die erreichte Höhe kaum noch unterschritten.

2. Tag: Am Vormittag wurde nach einem reichhaltigen Frühstück mit der Besteigung des Hohen Riffler-Südgipfels (3166 m) von allen Teilnehmern der Qualifikationsnachweis für höhere Anforderungen erbracht. Nach gut 2 Stunden relativ mühelosen Aufstiegs und einem viel mehr Mühe bereitenden Gruppen-Foto ließen wir unseren Blick über die Lechtaler und Allgäuer Alpen bis hin zum Ortlergebiet schweifen. Nach Rückkehr zur Hütte und einer kurzen Verschnaufpause ging es in der Mittagshitze wieder aufwärts und über den Rifflerweg, vorbei an riesigen Steinmännern und einem idyllischen See, auf die Schmalgruben-

Foto: Willi Macke

Foto: Auf dem Südgipfel des "Hohen Riffler"

scharte (ca. 2700 m), von dort weiter auf dem Kieler Weg zur Niederelbe-Hütte (2310 m), unserem Tagesziel. Mit Warmwasser aus eigenem Kraftwerk, einer reichhaltigen Menueauswahl und einem besonders großen Bier ließen wir uns verwöhnen, und auch die "Zenzi" war an diesem Abend gut drauf.

3. Tag: Am Hoppe-Seyler-Weg stand uns ein ziemlich steiler und anstrengender Aufstieg bevor, nach 2 1/2 Stunden erreichten wir die Kieler Wetterhütte, die sich, als Notquartier in 2800 m Höhe thronend, heute von ihrer besseren (Wetter-) Seite zeigte und uns einen stimmungsvollen Ausblick bot. Über steile, aber größtenteils gesicherte Schrofen- und Felspassagen ging's abwärts, bevor für den nächsten Anstieg zum Schneidjöchl (2840 m) die Seile neu verteilt wurden. Vom Joch aus konnte in 3/4 Std. die Saumspitze (3040m) erklettert werden, ein sehr lohnender Abstecher. Auf dem Schneidjöchl schien das Tagesziel - die Darmstädter Hütte - greifbar nahe, doch ein Blick auf die Karte raubte uns die Illusion eines raschen Abstiegs. Der lange

Anblick der Hütte ließ Durst aufkommen. Schmelzwasser am Fuße eines Firnfeldes bot 1. Hilfe, und als endlich ein Wasserlauf den Weg querte, war gleich zu viel Wasser drin. Jedenfalls war Willi's Magen mit solcher Art von Flüssigkeit wohl überfordert und reagierte mit entschiedenen Abwehrreflexen auf das gut gemeinte Angebot. Hätte er doch auf das gesündere Hüttenbier gewartet, statt sich mit unbekömmlichem Quellwasser zu vergiften! Nach Erreichen der Darmstädter Hütte (2384 m) stellte sich glücklicherweise der spontane Heilungsprozeß ein. Auch hier ließ ein gutes Mahl sehr bald die Strapazen des Tages vergessen. Nachdem wir im Hüttenbuch des Vorjahres H.P.Schäfer's Eintragung der Teilnehmer des Alpinen Basiskurses gefunden hatten, fielen uns die brandneu errichteten Lager nicht mehr so auf.

4. Tag: Spätestens an diesem "hochalpinen" Tag auf dem Ludwig-Dürr-Weg zeigte sich, wie richtig es war, Seil und Steigeisen mitzuführen. Die Überschreitung von 4 anspruchsvollen Jöchern, davon drei um 2800 m hoch, stand bevor. Am Großen Küchlferner mußten unsere weniger gut ausgerüsteten Mädels an das Seil. Über eine tückische Randkluft gelangten wir mit frohem Mut und akrobatischen Techniken. Am Rautejoch überschritten wir den Kamm, der weitere Weg führte uns unter und in Granitwänden auf der Ostseite des Hauptkammes durch mehrere Karmulden zum Schönpleißjöchle. Eine immer bedrohlicher werdende Wolkenfront über uns ließ nichts Gutes ahnen und gestattete keine längere Rast. In Panik geraten eilte die vordere Gruppe am Roten Punkt, der vereinbarten Sammelstelle, vorbei, mußte ihre Vorwitzigkeit dann aber auch durch eine unüberlegte, selbst erschwerte Routenführung am steilen Firn und Fels büßen. Am Matnaljoch gab's nach der Wiedervereinigung eine wohlgemeinte Standpauke. Thomas wollte noch zwei junge, ungenügend ausgerüstete Bergkameraden durch den Firn geleiten, doch den einen verließen die Nerven, und so marschierten die Beiden in's Tal. Nach Erreichen der Friedrichshafener Hütte (2160 m), dem südlichsten Punkt unserer Tour, konnten wir mit gewissem Stolz auf eine solide Tagesleistung zurückblicken und dem Petrus ein ganz herzliches Dankeschön sagen. Am Abend ließ der Hüttenwirt uns spüren, daß für ihn das Ende der Bergsaison nahe war. Glücklicherweise stellte er noch seine Not-Gastronomie und ein Lager für alle - die Hütte war recht gut besucht - zur Verfügung.

5. Tag: Am Morgen war der Himmel zu, es regnete. Sicht gleich Null. Gelegenheit, Kenntnisse im Skatspiel aufzufrischen. Am Spätvormittag dann Aufbruch, noch bei leichtem Regen und nach kurzer Diskussion. Die Entscheidung zur Fortsetzung der Tour erwies sich später als richtig, wenngleich auf die Besteigung der Gaisspitze verzichtet werden mußte. Beeindruckend war der Rückblick vom Muttenjoch, als die Wolkenwand sich für kurze Zeit öffnete. Der Regen hatte inzwischen aufgehört. Durch das Ochsental erreichten wir nach 3 1/2 Std. die Heilbronner Hütte (2320 m), deren hervorragender Komfort die kleinen Mängel des Vortages vergessen ließ.

6. Tag: Von der Hütte blickten wir talwärts auf eine dichte Nebeldecke, die freiliegenden Gipfel waren ein Foto wert. Auf einem sehr reizvollen Höhenweg beim Aufstieg zum Wannenjöchle (2633 m) schloß sich uns eine Schafherde an. Die Tiere trotteten so artig im Gänsemarsch hinterdrein, wie wir Zweibeiner es nur selten schaffen. Der malerisch gelegene Wannensee lud zu einer ausgiebigen Rast ein. Herausfordernd ragten die Gipfel des Pateriol (3059 m) neben uns empor, den wir nun bald bezwingen würden. Aber wo war der Normaleinstieg? Die halbe Gruppe folgte Thomas' entschlossenem Schritt, während die anderen, zum direkten Abstieg entschlossen, vor diesem erst mal eine kraftspendende Ruhepause einlegten. Als uns schließlich drei junge Bergsteiger begegneten, die auch unser Gipfelziel im Visier hatten, war endgültig klar, daß wir den Einstieg verpaßt hatten. Auch Thomas zweifelte nun nicht mehr daran, was seine Zahnschmerzen verstärken und ihm eine sehr unruhige Nacht bereiten sollte. Aber morgen war ja auch noch ein Tag... Am letzten Abend auf der Konstanzer Hütte (1765 m) herrschte allgemein große Zufriedenheit vor, lag doch eine rundum gelungene Wanderwoche hinter uns. Entsprechend feucht und frohgestimmt wurden die Schlafeinheiten ein wenig verkürzt.

7. Tag: Mit dem Aufstieg zum Pateriol wurde es nichts mehr, angesichts der ungewissen Witterung setzte sich der Drang in's Tal durch. Ein erfreulich kurzweiliger Abstieg durch die Ravennaschlucht beendete die Tour. Zwangloser Abschied wurde in Feldkirch nach einem gemeinsamen, üppigen Mahl begangen.

Fazit: Eine abwechslungsreiche Wochentour, die programmgemäß durchgeführt werden konnte und jedem Teilnehmer in bester Erinnerung bleiben wird. Für seine umsichtige Planung und souveräne Führung gebührt Willi Macke unser herzlicher Dank.

(Dr. Jürgen Streubel)